

Der vorgeschlagene Predigttext für den Zweiten Sonntag im Advent steht im Hohenlied Salomos im 2. Kapitel.

Die Freundin, die Schöne, spricht: **Da ist die Stimme meines Freundes! Siehe, er kommt und hüpf über die Berge / und springt über die Hügel.**

Mein Freund gleicht einer Gazelle / oder einem jungen Hirsch. Siehe, er steht hinter unsrer Wand / und sieht durchs Fenster und blickt durchs Gitter.

Mein Freund antwortet und spricht zu mir: Steh auf, meine Freundin, meine Schöne, / und komm her!

Denn siehe, der Winter ist vergangen, / der Regen ist vorbei und dahin.

Die Blumen sind aufgegangen im Lande, / der Lenz ist herbeigekommen, / und die Turteltaube läßt sich hören / in unserm Lande.

Der Feigenbaum hat Knoten gewonnen, / und die Reben duften mit ihren Blüten. Steh auf, meine Freundin, und komm, / meine Schöne, komm her!
(Hoheslied 2,8-13; Zweiter Sonntag im Advent, 2022 - Neue Reihe V)

Worte des lebendigen Gottes (Jeremia 23,36). Amen.

I

Liebe Schwestern und Brüder in JESUS CHRISTUS,

man würde sich die Augen reiben, / wären diese Worte etwas zum Sehen. Wir haben sie aber g e h ö r t, / wir haben sie gehört als G O t t e s W o r t, / wir werden uns ungläubig die O h r e n reiben / und uns fragen, ob wir uns nicht v e r - hört haben. Und zwar aus gleich zwei Gründen:

Der goldene Oktober, der in diesem Jahr bis in den November hinein reichte, ist gerade mal einen knappen Monat vorbei; wir spüren, dass es noch einen Winter geben kann; wir haben die Sorge, dass Brennstoffe in diesem Winter nicht reichen könnten (und wenn sie's doch tun, dann sorgen wir uns um Familien in der Ukraine, die jetzt erst anfangen zu frieren / und den ganzen Winter noch vor sich haben ...).

Doch hier, in den gehörten Worten, neu ausgesucht von der Evangelischen Kirche für den Zweiten Adventssonntag (wohl gemerkt: auf der Nordhalbkugel der Erde, nicht für Brasilien und Südafrika und Australien, wo der Frühling jetzt in voller Blüte steht) - die Worte: **Der Winter ist vergangen, / der Lenz, der Frühling, ist herbeigekommen.** Wie bitte? Was soll das, hier und heute?

Das ist doch der Weckruf der Natur n a c h (und nicht vor) einem langen, kalten, arbeitsreichen Winter - Zitat aus einem Buch über zwei junge Auswanderer (um die Stimmung einzufangen, von der wir gehört haben): »Auch <sie> ergriff jener Rausch, der die Menschen in Kanada im Frühling überfällt. Es ist nicht zu glauben, wie das Land im Frühling aufbricht, wie nicht nur das Eis schmilzt, sondern die Türen aufspringen, wie sich die Straßen öffnen, die in die Einsamkeit führen, wie die Eisenbahnzüge dich mit hinausziehen, als wäre die Wildnis ein Magnet. Hier spürst du deutlich, daß der Mensch noch zur Natur gehört. Wenn sie ruft, folgt er« (ARNO SURMINSKI, Fremdes Land Seite 201). Nein, bei uns ist's im Dezember gerade andersherum; am liebsten gingen wir in den Winterschlaf.

Doch dann, das nächste Ärgernis der Lesung: Nicht nur die Natur ruft, sondern die Kräfte der Natur, wie sie im Menschen schlummern, / mit anderen Worten der Drang, sich fortzupflanzen. Frühlingsgefühle, / Schmetterlinge im Bauch, / Liebesgedichte, wortreiches, ja geradezu kitschiges Werben. Ganz weltliche und zeitliche und kurzlebige Dinge. So was in der Bibel?

Wäre allenfalls ein Text in der Sommerzeit, wenn uns die kirchlichen Feste ausgegangen sind, / wenn »Geh aus, mein Herz, und suche Freud« (eg 503,1) wieder und wieder im Gemeindegewand gewünscht wird. Aber im Advent? Da müsste es doch um den E r l ö s e r gehen / und nicht um so etwas Gewöhnliches wie die Liebe zwischen Mann und Frau, zur Erhaltung der eigenen Art. Warum steht so etwas in der Bibel? Wo doch die Literatur und erst recht unsere Phantasie diesbezüglich doch alles zu bieten haben? Und ein Christenmensch allein durchs Heiraten GOTT noch lange nicht näher kommt?

Klare Antwort - und das ist uns Christen doch bestens vertraut aus dem Neuen Testament, aus den Worten JESU: Das Hohelied Salomos, diese Sammlung von Liebesliedern im Alten Testament, dieses Zwiegespräch von Mann und Frau, / das ist seit alters her ein G l e i c h n i s. Wie so viele natürliche Dinge JESUS später als Gleichnisse dienen werden, / um uns einen Gedanken des Glaubens zu veranschaulichen. In der Lutherbibel aus dem XIX. Jahrhundert ist jeder Abschnitt dieses Buches sogleich mit einer Überschrift versehen worden, / die mitteilt, womit das Liebeslied verglichen werden will: nämlich mit der Liebe JESU CHRISTI zu Seiner Gemeinde, zu Seinen Schwestern und Brüdern - wie etwa hier, im zweiten Kapitel: »Lieb und Leid ist Christo und seiner Braut gemein«. (Diese Überschrift hat es sogar in die wendische Bibel von 1868 geschafft, dieser Tage neu aufgelegt.)

Zur Bestätigung, diese Liebeslieder als Teil der Heiligen Schrift s o, in dieser Weise, zu verstehen, lesen wir beim Apostel Paulus über die Stiftung der Ehe von Mann und Frau: »**Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und an seiner Frau hängen ...**« oder, wie hier, neugierig durch die Ritzen der Wand schauen und die Freundin herausschreien; **dies Geheimnis ist groß**, so setzt der Apostel seine Erklärung fort; **ich deute es aber auf Christus und die Gemeinde** (Epheser 5,31.32).

II

Mit anderen Worten: C H r i s t u s w i r b t u m u n s. Der HERR wirbt um Seine Gemeinde. Dabei ist Er buchstäblich auf dem Sprung (und sei es über **Berge und Hügel**); beweglich wie ein junges, wildes Tier (**Gazelle** oder **junger Hirsch**); neugierig wie ein so genannter »Teenager« (**sieht durchs Fenster und blickt durchs Gitter**); kühn wie der beste Kavalier im Film. Eingeschlossen das Risiko, sich dabei lächerlich zu machen. Denn es könnte ja auch - anders als in dem Abschnitt des Hohenliedes - sein, / dass die Angebetete Seines Herzens nur kalt die Schulter zeigt und den Werber abblitzen lässt.

Hier freilich nicht, / sondern die **Freundin** ist, obwohl noch züchtig verborgen, schon ganz zugewandt / und schaut dem Werber voller Freude entgegen. - Noch einmal: Das soll ein Gleichnis für die Frohe Botschaft sein?

Ja, **Gott war in Christus** (II Korinther 5,19), / ließ nichts anbrennen, / machte sich sogar lächerlich in menschlicher Gestalt, ging das Risiko ein, verkannt zu werden: **Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, / aber da war keine Gestalt, die uns**

gefallen hätte (Jesaja 53,2), / niedlich, ja vielleicht, wenn wir einen Blick in die Krippe tun, / aber dass dieses Kind der Welt Retter sein soll / und darum um Seine Gemeinde wirbt, ist doch einigermaßen absurd.

Aber Er lässt nicht locker. Deshalb gleich zweimal dieser Ruf: **Steh auf, meine Freundin, meine Schöne, / und komm her!**, die Erlösung für die Braut, die sich im Warten auf den Geliebten verzehrt. **Steh auf, nimm dein Bett und geh heim!** (Markus 2,11), die Erlösung für den Gelähmten, den Jesus durch's Wort heilt. **Jüngling, ich sage dir, steh auf!** (Lukas 7,14), die Auferweckung eines Toten, durch Jesus, durch Sein Wort. Und schließlich, derselbe Ruf Jesu an Paulus wie an einen jeden von uns: **Steh auf / und rufe seinen Namen an / und laß dich taufen und deine Sünden abwaschen** (Apostelgeschichte 22,16). Dem zu folgen / und also Ja zu sagen, auf das Werben Christi hin, / das ist jedes Mal wie eine kleine Hochzeit!

Im Advent werden wir dazu in ganz besonderer Weise gerufen: Schauen wir doch einmal mehr an den **A n f a n g** dieser Geschichte, / wie sich **G O t t a u s L i e b e** zu uns **k l e i n** macht, / uns gleich, um in unsere Welt zu passen / und uns so aus ihr und ihrem Getriebe heraus zu rufen. **Da ist die Stimme meines Freundes! S i e h e, e r k o m m t** - das könnte adventlicher kaum gesagt werden.

III

Ein letzte Gedanke dazu: Ist's denn nun wirklich Zeit? Oder passt's gerade nicht?

Der Freund im Hohenlied wirbt nicht mit seinen eigenen Qualitäten, sondern mit dem Hinweis auf den kommenden Frühling, / nein, auf den Frühling, der seine Vorboten längst gesandt hat. Alles bricht auf. Der Ruf ist da.

F r ü h l i n g i m W i n t e r: Krippe und Stall und das Geschehen rund um Maria und Elisabeth, rund um Josef und Zacharias. Frühling im Winter: dass die Zeichen der Zeit eine deutliche Sprache sprechen - wie im Evangelium gehört: **Es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen, / und auf Erden wird den Völkern bange sein; die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen** (Lukas 21,25a.26b). Das für sich genommen löst zwar keine Frühlingsgefühle aus, nein überhaupt nicht. Aber die, die in allen diesen Zeichen und Vorboten **i h r e n H E r r n e r w a r t e n**, den sie schon längst kennen, / die bereit sind, das Alte hinter sich zu lassen, / die auf den Ruf Jesu hin ihre Mädchenzeit hinter **Wand und Fenster und Gitter** aufgeben, / **d i e** dürfen und können sich freuen, / **d i e** können solche Zeichen nehmen wie die Zeichen eines nahenden Frühlings.

Noch einmal die Auswanderer: »Das Wechseln des Arbeitsplatzes <mit dem beginnenden Frühling> war so natürlich wie der Wechsel der Jahreszeiten. Da blieb kein unausgesprochener Vorwurf zurück. Da mahnte kein erhobener Zeigefinger: **Bleibe bei uns und nähre dich redlich. Niemand rief beschwörend: 'Was du hast, das hast du! Laß dich nicht auf Abenteuer ein <...>!' Nein, das Abenteuer gehört <dazu>. Hier verlangt niemand, daß du in den besten Jahren deines Lebens an deiner Karriere strickst, um danach ausgebrannt zu sterben. Hier gibt es noch Wanderjahre. Raus aus den Holzhäusern! Du bist nichts, wenn du nicht unterwegs bist**« (ARNO SURMINSKI, Fremdes Land Seite 203).

Das heißt erst recht, für unseren Zusammenhang: Wir finden aus dem Leid dieser Welt heraus, wenn wir's loslassen, unser altes Leben, / und dem Ruf Jesu folgen.

Lassen wir's los, / dann schmerzt uns auch nicht mehr das sichere E n d e von Welt und Leben - sondern so: **Wenn ihr seht, daß dies alles geschieht, / so wißt, daß das Reich Gottes nahe ist** (Lukas 21,31), / so nah wie der **Freund** der **Freundin**, wenn der **Feigenbaum und alle Bäume** im Frühling **ausschlagen** (Lukas 21,29b.30a). Wir gehen dem **Freund** entgegen, die Braut dem Bräutigam, die Gemeinde ihrem HERRn, und wird nun glücklich sein wie nie zuvor: »Tochter Zion, freue dich ... Sieh, dein König kommt zu dir ...« (eg 13,1).

(8) **Ecco la voce del mio amico! Eccolo che viene, saltando per i monti, balzando per i colli.** (9) **L'amico mio è simile a una gazzella, o a un cerbiatto. Eccolo, egli sta dietro il nostro muro e guarda per la finestra, lancia occhiate attraverso le persiane.** (10) **Il mio amico parla e mi dice: «Alzati, amica mia, mia bella, e vieni,** (11) **poiché ecco, l'inverno è passato, il tempo delle piogge è finito, se n'è andato;** (12) **i fiori spuntano sulla terra, il tempo del canto è giunto e la voce della tortora si fa udire nella nostra campagna.** (13) **Il fico ha messo i suoi frutti, le viti fiorite esalano il loro profumo. Alzati, amica mia, mia bella, e vieni».** (Cantico dei Cantici 2:8-13)

R i a s s u n t o: **La voce del amico** e gli argomenti di quest'amico, di questo cavaliere, / **la voce** della p r i m a v e r a, quando gli amanti hanno il loro tempo. Ma quando comincia? Quando è il tempo per chiamare l'**amica**, la **bella**? Quando sarà il tempo che il cavaliere della comunità cristiana, il nostro Signore Gesù Cristo, chiama la sua amica? Quando vedremo i segni della primavera, i segni della fine del vecchio mondo, i segni della venuta del nostro Signore? Quando **l'inverno è passato**? Gesù ci ha detto nel evangelo di oggi: **Vi saranno segni nel sole, nella luna e nelle stelle; sulla terra, angoscia delle nazioni** (Luca 21:25a). Possibile che queste parole descrivono almeno una parte della nostra situazione di oggi. Ma per noi cristiani questi **segni** sono una buona novità, perché sono per noi come **il fico che ha messo i suoi frutti**, il segno della primavera del nuovo mondo creato da Dio. E Gesù ci chiama per vivere in questo mondo, la comunità cristiana adesso sposata con il suo marito, con il suo Signore i Salvatore.

Amen.

(WOLFGANG KRAUTMACHER, Lieberose und Land)